

Gemeinde

Eine Gemeinde ist so etwas wie eine kleinere Einheit von Kirche. Die Einzelgemeinde ist vollwertige Kirche. Sie ist finanziell selbständig, hat das Recht auf alle kirchlichen Handlungen; sie ist demnach nur organisatorisch mit dem größeren Kirchenwesen verbunden.

Wenn man den Veranstaltungskalender einer Kirchengemeinde liest, dann springen einem vor allem die vielen Kreise ins Auge, die sich im Laufe der Woche gruppieren. Fragt man jedoch danach, was eine Gemeinde zur Gemeinde macht, so ist in erster Linie an die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde zu denken. Eine der wichtigsten Bekenntnisschriften, die Augsburgische Konfession von 1530, beschreibt die Gemeinde als Zusammenkunft von Menschen, die Gottes Wort in der Predigt hören, die taufen und das Abendmahl feiern. Das auf den ersten Blick formal wirkende Kriterium der gottesdienstlichen Versammlung wird von der Sache her begründet, die hier geschieht. Die Gemeinde wird dadurch Gemeinde, daß in ihr das Evangelium laut wird: die gute Nachricht von der grenzenlosen Zuwendung Gottes zu den Menschen. Gemeinde ist demnach vor allem Gottesdienstgemeinde. Wichtig ist nicht nur, daß überhaupt ein Gottesdienst stattfindet, sondern was im Gottesdienst geschieht: daß das Evangelium rein – im Wortlaut der Bekenntnisschrift: pur – zur Sprache kommt, als Geschenk Gottes, nicht als etwas, was etwa an Bedingungen geknüpft wäre und sich der Mensch erst verdienen müsse. Martin Luther schreibt: »das Euan-gelium ist ein lauter geschenck, gab und heil, welchs uns nur den sack heist her halten und uns lassen geben«.

Die Gemeinschaft der Heiligen, wie die christliche Gemeinde im Glaubensbekenntnis heißt, wird durch den Heiligen Geist begründet. Heilige sind die Gläubigen nicht etwa, weil sie bessere Menschen wären als andere. Der Geschenkcharakter der Liebe Gottes ist

1. Gemeinde

es vielmehr, der die Versammelten zu Heiligen macht. Deshalb wird das Evangelium auch eine Gotteskraft genannt (Römer 1, 16), die die Menschen ergreift und verwandelt.

Heilige werden die Christen bereits im Neuen Testament genannt. Darüber hinaus findet sich hier eine Fülle von Bildern für die christliche Gemeinde. Der Gemeinde in Korinth schreibt Paulus ein besonders schönes Bild auf den Leib. Streit und harte Auseinandersetzung gab es in Korinth. Dennoch sagt Paulus von dieser zerstrittenen Gemeinde, daß sie »ein Leib« sei, so wie auch ihr Herr – Christus – einer ist und die vielen unterschiedlichen Glieder der Gemeinde – Juden und Griechen, Sklaven und Freie – mit dem einen Heiligen Geist getauft und in die Gemeinde integriert sind. Auf dieses Begründetsein im Handeln Gottes kann sich die Gemeinde auch dann verlassen, wenn es Streit gibt. Die Bezogenheit auf Christus als ihren Herrn muß für die Gemeinde aber auch eine Richtschnur sein für alles, was in ihr geschieht, und kann daher eine Perspektive zur Überwindung von Auseinandersetzungen eröffnen. Denn der Leib bildet zwar eine Einheit, aber doch nur so, daß für alle seine Glieder gesorgt wird. Es gibt kein mehr oder weniger Wichtig-Sein. Augen, Ohren, Hände und Füße – alle Glieder sind gleich wichtig für die Funktion des Gesamtorganismus. Und das Bild vom Leib und seinen Gliedern zeigt, wie gut es ist, daß wir Menschen so unterschiedlich sind: Jeder und jede kann etwas Besonderes, seine und ihre Fähigkeiten und Ideen in die Gemeinde einbringen. Dadurch wird der ganze Leib bereichert. Was auch immer wir gut können, zuhören oder reden, singen oder beten, anderen helfen oder uns helfen lassen, die Finanzgeschäfte in die Hand nehmen, die Kirche renovieren oder einfach nur da sein: alle unsere Fähigkeiten sind von unüberschätzbarem Wert. Jeder und jede von uns hat Charisma (1. Korinther 12).

Diese Hochschätzung der Fähigkeiten des einzelnen und die Einsicht in die Gleichwertigkeit aller in der Gemeinde wird mit dem Begriff des »Priestertums aller Gläubigen« (1. Petrus 2, 9) verbunden. Martin Luther hat ihn gegen eine Hierarchie der Ämter neu zur Geltung gebracht. »Was aus der Taufe gekrochen ist, das darf sich

rühmen, daß es schon zu Priester, Bischof und Papst geweiht sei«, sagt der Reformator kritisch gegen die Behauptung einer besonderen Heiligkeit der geweihten Priester. Alle getauften Christen sind auch in geistlichen Fragen gleich. Jeder könnte Pfarrer/-in sein. Aber dieses Amt – wie alle andere Ämter auch – kann und soll nur von dem ausgeübt werden, der dazu – wiederum von der Gemeinde – beauftragt wird. Schon im Neuen Testament werden weitere Ämter in der Gemeinde genannt. Im 19. Jahrhundert kam es flächendeckend in deutschen und ausländischen evangelischen Kirchen zur Beteiligung gewählter Gemeindeorgane an der Leitung. Die auf Zeit in das Ehrenamt gewählten Gemeindeglieder bilden gemeinsam mit dem Pfarrer das Entscheidungsgremium der Gemeinde und werden auch in übergemeindliche Gremien entsendet. Leiten heißt, verantwortlich zu sein für das, was in der Gemeinde geschieht und was geschehen soll. Letztlich sind alle Gemeindeglieder dafür verantwortlich, daß die Gemeinde sich am Evangelium orientiert und sich nicht gegenüber der Öffentlichkeit verschließt. Die Gemeindeglieder, die regelmäßig am Gemeindeleben teilnehmen, müssen offen bleiben gegenüber denen, die eher selten die Angebote ihrer Gemeinde aufsuchen. Und die, denen etwas nicht gefällt, sollten nicht einfach wegbleiben, sondern ihre Kritik fruchtbar machen.

Gemeinde kann ganz unterschiedlich sein und wird auch ganz unterschiedlich erlebt. Sie ist Teil der Freizeitgestaltung, sie kann ein Zufluchtsort sein, in ihr kann Gemeinschaft gesucht und gefunden werden. Sie ist Begleitung in schönen und schwierigen Lebensphasen. Gemeinde ist auch ein Freiraum, der von uns mit Leben gefüllt werden will (»ein haus in das wünsche kommen dürfen/ bekleidet oder nackt«, Dorothee Sölle).

Birgit Weyel

Karl Foitzik, Mitarbeit in Kirche und Gemeinde. Grundlagen, Didaktik, Arbeitsfelder, Stuttgart 1998; *Heike Schmoll* (Hg.), Kirche ohne Zukunft? Evangelische Kirche – Wege aus der Krise, Berlin 1999.